

Italien aus dem Bilderbuch: Triers Partnerstadt Ascoli Piceno

Ascoli Piceno ? Nie gehört! Vielen ist Triers Partnerstadt immer noch unbekannt! Dabei gehört sie zu den schönsten unter den vielen schönen Städten Italiens. Etwas abseits von den Touristenzentren gelegen, ist sie vielleicht deshalb echt italienisch geblieben - ein Geheimtipp für alle Italienfans! Schade, dass es so weit von Trier entfernt ist: 1300 Kilometer sind es von der Moselmetropole bis zur Hauptstadt der Region Ascoli. Doch seine Schönheit und die reizvolle Lage im Flußtal von Tronto und Castellano entschädigt für die Mühe der Anfahrt. Die geographische Situation Ascolis bietet manche Vorteile: Es sind nur 30 Kilometer zum an der Adriaküste gelegenen San Benedetto, einem hübschen und sehr beliebten Badeort und nur 190 Kilometer nach Rom, auch wenn sich die landschaftlich zauberhafte Strecke in die Länge zieht. Seit kurzem gibt es eine neue Möglichkeit, schneller ans Ziel zu gelangen: Die Billigfluglinie Ryanair bringt den Touristen für (relativ) wenig Geld und in kurzer Zeit vom Flughafen Hahn ins von Ascoli 85 Kilometer entfernte Pescara. Von da ist es nur noch ein Katzensprung.....So kommt der Besucher endlich in die in sanfte Hügel eingebettete Stadt, die ihn durch ihre Geschichte und Kunst spontan gefangen nimmt und bezaubert.

I. Jede Menge Geschichte

Es gibt vieles, was die Städte Trier und Ascoli verbindet: Weinberge, Fluss, Römerbrücke und natürlich die Geschichte. Ascoli wurde im Zuge der Unterwerfung italischer Stämme im dritten vorchristlichen Jahrhundert dem römischen Reich eingegliedert (Trier war ein wenig später dran) und durch eine Straße fest mit der römischen Hauptstadt verbunden: der Salaria, der Salzstraße, die bis heute eine der wichtigsten Verbindungstrassen zwischen den beiden Städten ist. Die Spuren römischer Zivilisation zeigen sich nicht nur im typischen Grundriss der Stadt, sondern in vielen römischen Bauten, deren Ruinen noch zu sehen sind. Schon beim Eintritt in die Stadt empfängt den Besucher ein römisches Doppeltor- die Porta Gemini- an der Via Treviri. Und natürlich gab es hier ein Amphitheater, ein Forum – die heutige Piazza Arringo - und Tempel ohne Zahl, deren Säulen noch in den Stützmauern einiger christlicher Kirchen zu bestaunen sind.

Christianisiert wurde die Stadt schon im 4. Jahrhundert - und das hat sie in gewisser Weise Trier zu verdanken. Ihr erste Bischof San Emidio soll, wie die Legende sagt, aus Trier gekommen sein, die Bewohner bekehrt und vor allerlei Unbill wie Erdbeben und Feuersbrünste geschützt haben. Die römische Besatzung mochte solche Leute nicht und machte ihn zum Märtyrer, aber die Ascolaner liebten ihn und erhoben Emidio zum Stadtpatron. Sie bauten ihm eine spätromanische Kathedrale, und ehren ihn bis heute in der Quintana. Dass sie nachhaltig vom christlichen Glauben durchdrungen waren, zeigt sich an den unzähligen Kirchen, die Ascoli schmücken. Jede kunsthistorische Epoche hat dazu beigetragen.

Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches teilte die Stadt das Schicksal des übrigen Italien. Barbarenstämme ergossen sich über das Land, verwüsteten es oder wurden ansässig. In den Marken waren es die Langobarden im sechsten nachchristlichen Jahrhundert, die die Ascolaner Bevölkerung massiv bedrängten und sich dann dort niederließen. Das Castel Trosino, ein sehr malerisches mittelalterliches Dorf ein paar Kilometer außerhalb der Stadt gelegen, weist auf diese Ursprünge hin.

Im 9./10. Jahrhundert bedrohten die Sarazenen Italiens Küsten und brachten Angst und Schrecken über die Bevölkerung. Diese Angst sitzt ihr sicher noch heute in den Knochen, wenn sie im August jeden Jahres die Quintana feiert und als Höhepunkt des Festes bei einem Reiterspiel einen Pappsarazenen mit Lanzen durchbohrt.

Palazzi zeugen vom früheren Wohlstand

Die folgenden Jahrhunderte sind gekennzeichnet durch die Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser und die Stadt ist- wie viele andere auch- für lange Zeit in zwei politische Lager gespalten: die Ghibellinen (Kaisertreue) und die Guelfen (Papsttreue). Dabei waren es im Laufe der Zeit zunehmend weniger politische Motive als vielmehr wirtschaftliche oder familiäre Rivalitäten, die die Bewohner in mörderischer Absicht aufeinander losgehen ließen. Auch von dieser Epoche sind Spuren geblieben oder besser: nicht geblieben! Friedrich II, der Stauferkaiser aus Sizilien, ließ 1242, weil die Stadt gerade dem Papst zuneigte, 90 der über 200 Geschlechtertürme schleifen, der Stolz der Ascolaner Patrizier: hochaufragend und weithin sichtbar. Ob das ihre Liebe zum deutschen Kaiser gesteigert hat? Dennoch ist staufische Gesinnung unübersehbar vorhanden: in den typischen Schwalbenschwanzzinnen, die die Arkaden um die Piazza del Popolo in einmaliger Weise krönen.

Um 1200 unterstand Ascoli einem gewählten Stadtrat aus achthundert Mitgliedern, die dem Bürgertum angehörten. Und so geht es der Stadt in der folgenden Zeit wirtschaftlich sehr gut. Ihre Bürger sind hauptsächlich in der Tuchproduktion beschäftigt, sie halten sich Schafherden, spinnen und färben die Wolle und stellen Tuche her, die auch in Norditalien begehrt sind. Ein blühender Handel entwickelt sich. Der wachsende Wohlstand der Bürgerschaft wird immer offensichtlicher. Es entstehen über die Jahrhunderte Palazzi und Palazzetti mit kühlen Innenhöfen und reichem Fassadenschmuck, die noch heute den Betrachter ob ihrer Eleganz in Erstaunen versetzen. Es sind Häuser mit vier, fünf oder sechs Stockwerken, deren oberster meist als Trockenboden für die Tuche dienten und daher an den Seiten offen war. Der Reichtum zeigt sich natürlich auch in der Anlage von Plätzen, öffentlichen Gebäuden, Klöstern und Kirchen, die der Stadt bis heute ihren besonderen Charme geben.

II. Ascoli Piceno heute

Die Provinzhauptstadt der Region Marken zählt heute rund 55 000 Einwohner. Ascoli ist – zum Leidwesen vieler- nicht unbedingt ein industrielles Zentrum, auch wenn es Klein- und Mittelbetriebe vor allem in der Schuh- und Bekleidungsindustrie gibt. Einen guten Namen hat die stadtypische Keramikherstellung und ein Vorzeigebetrieb der besonderen Art bleibt ein renommierter Geigenbauer. Ein hoher Anteil der italienischen Tiefkühlkost wird in Ascoli Piceno hergestellt. Echte „Italianità“ finden Freunde der italienischen Küche bei den Lokalspezialitäten wie den Cannelloni „all’ascolana“, den gefüllten und frittierten Oliven, raffiniert zubereiteten Fleischgerichten und erstklassigen Weinen.

Ascoli versteht zu feiern. Die herausragenden Festivitäten sind „Il Re Carneval“, das große Fest der Stadt mit Bällen auf der herrlichen Piazza del Popolo zur Karnevalszeit, das auf das Jahr 1377 zurückgehende Ritterturnier der „Quintana“, bei der es um die Vorherrschaft der Stadtbezirke geht. Über 1 200 Mitwirkende in Gewändern des 15. Jahrhunderts gestalten dieses grandiose Fest am jeweils 1. Augustsonntag, denn am 5. August wird jährlich des Heiligen Emigdius gedacht, der nicht nur Stadtpatron, sondern auch Schutzpatron gegen Erdbeben ist. Der Legende nach ist Emigdius in Trier geboren. Er soll über Mailand an den Tronto gekommen sein, wo er den Märtyrertod starb. Doch davon später mehr. Ritter in Rüstungen, Trommler, Kavalier, Hofdamen und Fahنشwenker sind bei der Quintana zu bewundern.

III. Stationen der Städtepartnerschaft

Die ersten Schritte

Über das Zustandekommen der Städtepartnerschaft gibt es verschiedene Versionen. Den ersten Denkanstoß könnte der Jesuit Paolo Emidio Appiani 1702, also vor 300 Jahren, gegeben haben. Appiani war ein großer Verehrer des der Legende nach in Trier geborenen Heiligen Emigdius (San Emidio). Der Jesuit schrieb ein Buch über das Leben des später in Ascoli Piceno als Märtyrer gestorbenen Emigdius, der – wie bereits erwähnt – Stadtpatron von Ascoli und zugleich Schutzheiliger gegen Erdbeben ist.

Die Verbindung zwischen San Emidio und Trier lässt sich historisch nicht eindeutig nachweisen, vieles dürfte, wie gesagt, Legende sein. Doch so genau weiß man es auch wieder nicht. Jedenfalls heißt es, dass Emigdius 273 nach Christus im damals römischen Trier, der Augusta Treverorum, das Licht der Welt erblickte. Er entstammte einer vornehmen heidnischen Familie, keltisch-gallischen Ursprungs. Nach Studienjahren sollte Emigdius in das römische Heer eintreten und eine ihm standesgemäße Frau heiraten. Doch es kam anders. Emigdius fühlte sich von den Predigten der heiligen Nazarius und Celsus angezogen. Er bekennt sich zum christlichen Glauben, geht nach Italien und wird in Mailand zum Priester geweiht. Mit Krankenheilungen und Bekehrungen erregt er Aufsehen. Über Rom kommt er schließlich 300 nach Ascoli Piceno, wo er als erster Bischof der Stadt wirkt.

Emigdius muss eine charismatische Persönlichkeit gewesen sein. Auch in Ascoli erregt der in Höhlen vor dem Stadttor lebende Gottesmann Aufsehen. Die Menschen drängen sich zu ihm, wollen seine Predigten hören und sein Wunderwirken miterleben. Der römische Präfekt ist über den Zuspruch und das Auftreten Emigdius' besorgt. Wer kann schon wissen, wo so was enden wird! Doch der Versuch, Emigdius vom Glauben abzubringen, scheitert. Es kommt noch schlimmer. Polisia, die Tochter des Präfekten, lässt sich am Ufer des Tronto taufen! Emigdius wird gefangen genommen, gemartert. Er stirbt 303 unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod. Über das, was sich damals abgespielt haben soll, gibt es viele Geschichten, über deren Wahrheitsgehalt hier nicht gerichtet werden soll.

Zurück zum Jahr 1702. Der Jesuit Appiani richtet ein Bittschreiben an den Trierer Erzbischof Hugo. Hugo soll mithelfen, den Ruhm des heiligen Emigdius weiter zu verbreitern. Erst 1703 schreibt Hugo Appiani wohlwollend zurück. Doch es tut sich nicht mehr allzu viel. Die Angelegenheit verläuft im Sande.

Die ersten Kontakte

Nachweislich kommt es 1938 zu Kontakten zwischen Ascoli Piceno und Trier. Man versucht über den Trierer Bischof Bornewasser Verbindungen nach Trier zu knüpfen. Bornewasser ist nicht abgeneigt, im Gegenteil. Aber die Zeichen stehen auf Krieg, dessen Ende erst abgewartet werden soll.....

Bischof Matthias Wehr greift nach 1945 den Gedanken wieder auf. Emidio bleibt in Trier zwar relativ unbekannt, dennoch sollen über Rom Wallfahrten zum Grab des Heiligen nach Ascoli Piceno organisiert werden. Neben den religiösen Aspekten ist es der Gedanke der Völkerverständigung, der nach den furchtbaren Erfahrungen des zurückliegenden Krieges die Oberhand gewinnt. Kontakte und Austausch könnten dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, sich besser kennen zu lernen, Freundschaften zu schließen. Hinzu kommt der touristische Aspekt. Trier und Ascoli Piceno verbindet einiges, mit und ohne San Emidio. Es sind Römerstädte, beide verfügen über römische Stadttore, über 2000 Jahre alte und noch immer funktionstüchtige Brücken, es sind frühe Stätten des Christentums mit einer bedeutenden Stadtgeschichte, regionale Zentren und – wahrlich nicht zu verachten – Weinstädte. Ja, man könnte sogar vermuten, dass die verkehrsstrategisch beiden Städten charakteristische, eher abgelegene Lage etwas Verbindendes innewohnt.

1958: Umjubelte Einfahrt mit Polizei-Escorte

Die Kontakte werden jetzt griffiger. An den Vorarbeiten in den 50er Jahren sind auf italienischer Seite Professor Nicola Laloni und in Trier der damalige Fremdenverkehrsdirektor Dr. W. Bracht beteiligt. Im Januar 1958 kommt es zum ersten offiziellen Treffen in Ascoli Piceno. Das Ausmaß der herzlichen Aufnahme sprengt unser heutiges Vorstellungsvermögen. Eine Polizeieskorte begleitete ab der Stadtgrenze die Wagenkolonne mit den Gästen aus Deutschlands ältester Stadt, an ihrer Spitze Triers Oberbürgermeister Dr. Heinrich Raskin und Beigeordneter Dr. Emil Zenz.

Die Zeitungen von damals berichten von der mit Fahnen geschmückten Stadt, von einer „jubelnden Menge an den Straßen“. Es gab Festgottesdienste, schulfrei für die Kinder und ein Festtreffen im herrlichen kleinen Theater – übrigens eine Nachbildung der Mailänder Scala -, das mit 5 000 frischen Nelken geschmückt war! Es müssen für alle Beteiligten wahrlich unvergessene Tage gewesen sein, die mit einem Aufenthalt der Trierer Delegation in Rom mit einer viertelstündigen Privataudienz bei Papst Pius XII und einem abschließenden Aufenthalt in Mailand weitere Höhepunkte erfuhren. Seitenlang berichteten die Trierer Zeitungen von dieser erlebnisreichen Fahrt, die mit der Umbenennung des Matthias-Ufers in Pacelli-Ufer auch noch eine ganz konkrete Auswirkung hatte.

Am 31. August 1958 war es dann in Trier so weit: Ascolis Bürgermeister Serafino Orlini und Triers Oberbürgermeister Dr. Heinrich Raskin unterzeichneten in feierlicher Zeremonie die Freundschaftsvereinbarung zwischen beiden Städten im Simeonstift. Das hohe Ziel dieses kommunalen partnerschaftlichen Miteinanders über die Alpen hinweg kommt im Schlusssatz der Deklaration noch einmal zum Ausdruck: Anliegen des Brückenschlags zwischen Trier und Ascoli Piceno ist es, „den Austausch ihrer Bewohner in jeder möglichen Weise zu unterstützen und durch bessere gegenseitige Verständigung das wache Gefühl europäischer Zusammengehörigkeit zu fördern, um so in dem Bestreben zu vereinen, mit den zu Gebote stehenden Mitteln zum Frieden und zur Wohlfahrt der europäischen Völker beizutragen“.

IV. Vom Auf und Ab der Aktivitäten

So euphorisch die Begründung der Städtepartnerschaft Trier – Ascoli Piceno auch war, der Alltag des Miteinanders verlief wenig glanzvoll, zuweilen geriet die Verbindung sogar in Vergessenheit. Sprachschwierigkeiten, ungünstige Verbindungen, häufige politische Führungswechsel in der italienischen Stadt, andere Prioritätensetzung und dergleichen mehr trugen dazu bei.

Erst als Trier 1984 die 2000-Jahr-Feier zelebrierte und die Partnerstädte zur Mitwirkung einlud, erfuhr auch die italienische Städteverbindung eine Wiederbelebung. Mittels einer Postkartenaktion flatterten den Trierern Glückwünsche und herzliche Grüße aus dem italienischen Ascoli Piceno ins Haus. Fahnenchwinger der Quintana begeisterten in ihren farbenfrohen Kostümen vor der prächtigen Kulisse der Porta Nigra. Im Rahmen der Reihe „Jugend fasst Geschichte an“ fanden wieder Schüleraustausche statt, die später beim Euro-Camp im Moselstadion fortgeführt wurden.

Insbesondere das Friedrich-Spee-Gymnasium beteiligte sich unter Federführung von Oberstudienrätin Bettina von Engel am regen Schüleraustausch. 400 Schüler reisten in den zurückliegenden 15 Jahren an den Tronto, sogar eine deutsch-italienische Heirat ging aus diesen Begegnungen hervor.

Auch die sonstigen Kontakte wurden seit 1984 reaktiviert. Die internationale Polizistenorganisation API, Fachhochschulen, Fahrradclubs, Sportvereine und Chöre besuchten sich. Begegnungen und Austausch gab es auf Sparkassen-Ebene, zwischen Künstlern und Ramboux-Preisträgern, den Cantores Trevirensis, deren Aufführung des Brahms Requiems 1997 im Dom von Ascoli 2 000 Ascolaner begeisterte. Nach dem Besuch

des neugewählten Trierer Oberbürgermeisters Helmut Schröder 1989 in Ascoli fanden auch auf dieser Ebene wieder regelmäßiger Treffen statt, wobei auf italienischer Seite in gewohnter Weise ein häufigerer Austausch der politischen Führung mit den damit verbundenen Begleiterscheinungen zu verzeichnen war. Unvergessen bleibt allen Beteiligten der Besuch Ascolis und die Darstellung der Region Marken 1994 mit einem mittelalterlichen Mahl, ascolaner Spezialitäten, Maskenträgern, Stelzengängern und Gauklern im Historischen Keller des Hauses Karstadt.

40-jähriges Jubiläum

Gefeiert wurde 1998 in beiden Städten das 40-jährige Bestehen dieser Städtepartnerschaft. Triers Bürgermeister Dr. Jürgen Grabbe reiste mit einer kleinen Delegation an den Tronto, wenig später wurde an der Mosel das deutsch-italienische Städtebündnis gewürdigt. Als Zeichen der Freundschaft pflanzten nach einer feierlichen Stadtratssitzung im Ratssaal am Augustinerhof Ascolis Bürgermeister Roberto Allevi unter Mitwirkung von Bischof Silvano Montevicchi und weiteren städtischen Repräsentanten im Partnerschaftshain am Mattheiser Weiher einen Maulbeerbaum. Er erinnert an die Zeit, als bis zu Beginn des zurückliegenden Jahrhunderts in Ascoli Piceno zuletzt 4000 Menschen in etwa 40 Betrieben rund um die Stadt mit der Produktion von Seidenspinner-Eiern beschäftigt waren, einem Gewerbebezweig, der erst mit dem Aufkommen der Kunstfasern zugrunde ging und doch in jüngster Zeit eine kleine Renaissance erlebte.

Gründung der Ascoli Piceno Gesellschaft

Mit der Gründung der Ascoli Piceno Gesellschaft Trier im August 2001 hat die städtepartnerschaftliche Verbindung eine neue Qualität erfahren. Hartmut H. Gürke ist der erste Präsident des gemeinnützigen Vereins, der die bürgerschaftlichen Kontakte über die Rathaus-Schwelle hinaus aktivieren und hierzu ein attraktives Programm erarbeiten möchte. Dottore Giovanni Cippolini aus Ascoli wurde in Würdigung seiner Verdienste um die Städtepartnerschaft zum Ehrenmitglied ernannt und seit März 2002 gibt es in Trier auf Initiative der Gesellschaft endlich auch eine „Ascoli Piceno Straße“!

Die „gegenseitige Wertschätzung zu befestigen und die gemeinsamen Bande zu einer echten Freundschaft zwischen zwei schönen alten Städten enger zu knüpfen“ sah Oberbürgermeister Heinrich Raskin im Januar 1958 als das Anliegen des kommunalen Brückenschlags über die Alpen an. Und sein italienischer Amtskollege Serafino Orlini ergänzte in seinem „Saluto da Ascoli“: damit den „Zwillingsstädten und den betreffenden Nationen eine immer schönere Zukunft beschieden sei, bestehend aus Arbeit, Wohlergehen, Fortschritt und Frieden“. Diesem Wunsch bleibt die Städtepartnerschaft auf neuen Wegen auch in unserem Jahrhundert verpflichtet.